

ROMAN GLOBOKAR

Theologische Fakultät der Universität Ljubljana

Zwischen Begeisterung und Besorgnis Über die Rezeption von *Amoris laetitia* in Slowenien

1. Eine Blockade innerhalb der Kirche und positive Aufnahme in den öffentlichen Medien – 2. Angst vor einer ehrlichen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit – 3. Zeichen der positiven Aufnahme – 4. Anregungen für die Kirche in Slowenien

Seit dem Amtsantritt von Papst Franziskus weht ein neuer Wind in der Kirche. Das gefällt nicht allen Katholiken, auch in Slowenien nicht. Einige erwarten vom Oberhaupt der katholischen Kirche klarere Worte über die Situation in der heutigen Welt, vor allem im Bereich der Moral. Es gefällt ihnen vor allem nicht, dass er sich für Flüchtlinge einsetzt, dass er so stark die Verantwortung für die Natur und das nichtmenschliche Leben betont, auf der anderen Seite aber recht wenig über die klassischen Verbote von Verhütungsmitteln und Abtreibung redet. Die Kirche sollte doch ein Leuchtturm in der immer stärker relativistischen und konfusen Welt von heute sein, wie manche meinen. Andere wiederum vermissen bei dem Papst aus Argentinien die Kontinuität mit der Tradition. Sie sind besorgt, dass mit einer Einführung von Neuerungen das ganze System von christlichen Werten und Normen zusammenbricht. Sie erwarten vom Papst eine klare Position.

Auf der anderen Seite gibt es in der Weltkirche und auch in Slowenien Menschen, die von Papst Franziskus begeistert sind. Viele erwarten eine neue Positionierung der Kirche, die mehr Verständnis für die Menschen in der heutigen Welt hat. Es geht bestimmt nicht um eine Übernahme der säkularisierten Werte oder eine populäre Anpassung an die heutige Mentalität, sondern um die treue Übermittlung der evangelischen Werte. Nach der Meinung eines großen Teils der Katholiken gelingt es Papst Franziskus, Brücken zwischen dem Evangelium und der heutigen Welt zu bauen.

1. Eine Blockade innerhalb der Kirche und positive Aufnahme in den öffentlichen Medien

Was passierte also nach der Veröffentlichung des Nachsynodalen Apostolischen Schreibens *Amoris laetitia* in Slowenien? Eigentlich sehr wenig. Von der offiziellen Kirche musste man sehr lange auf eine Stellungnahme des Präsidenten der Slowenischen Bischofskonferenz, Bischof Andrej Glavan, warten. Er stellte seinen kurzen Kommentar erst Ende Juni vor, und zwar während der Pressekonferenz zur Veröffentlichung der slowenischen Übersetzung des Dokuments. Es ist seltsam genug, dass wir mehr als zwei Monate auf die Übersetzung warten mussten, die, wie anzumerken ist, in einigen Teilen nicht gelungen ist. Bischof Glavan hat zwar während der Pressekonferenz das Schreiben gelobt, hat aber gleichzeitig schon hinzugefügt, dass Kardinal Gerhard Ludwig Müller einen Monat nach dem Erscheinen des Schreibens (in Spanien) versichert hat, dass die Lehre über die Geschiedenen und Wiederverheirateten unveränderlich bleibt. Weder in der kirchlichen Wochenzeitung *Družina* noch im kirchlichen Radio *Ognjišče* wurde dem Schreiben nach dem Erscheinen viel Aufmerksamkeit geschenkt. Allerdings wurde aber mehrfach betont, dass der Papst die Lehre nicht geändert habe und dass lediglich die liberalen Medien diese Sichtweise verbreiten wollten.

In den liberalen Medien hatte das Schreiben *Amoris laetitia* ein durchweg positives Echo gefunden. Einen Tag nach der Veröffentlichung hatten Weihbischof Anton Jamnik und der Autor dieses Beitrags eine Anfrage für einen Kommentar in der linken Tageszeitung „Dnevnik“ bekommen. In einem langen Bericht fand auch der zuständige Journalist der Zeitung sehr positive Worte über eine Wende in der Kirche und betonte, dass die Kirche auf der Seite der „Unvollkommenen“ sei. Bischof Jamnik hob die Logik der pastoralen Barmherzigkeit, das Verständnis und die Integration hervor. Als revolutionär beschrieb Bischof Jamnik insbesondere drei Grundhaltungen: Begleiten, Unterscheiden, Eingliedern. Er stellte fest: „Viele werden Formalismus und Dogmatismus im Dokument vermissen. Diese waren und sind immer noch für die Kirche zerstörerisch“¹. Ich habe in meinem Kommentar geschrieben, dass es in *Amoris laetitia* um einen klaren Abstand von jeder Art von Legalismus geht. Statt Norm steht nun im Mittelpunkt das Gewissen, das in jeder konkreten Situation das Handeln des Einzelnen mit dem Evangelium in Einklang zu bringen versucht. Ich habe auch Franziskus zitiert, wenn er schreibt, dass er diejenigen versteht, „die eine unerbittliche Pastoral vorziehen, die keinen Anlass zu irgendeiner Verwirrung gibt“².

¹ A. JAMNIK, *Trije revolucionarni poudarki*, in: „Dnevnik“ vom 9. April 2016, S. 4.

² AL 308.

Er ist aber überzeugt, dass dies nicht dem Evangelium entspricht. Ich habe im ersten Kommentar geschrieben, dass der Papst nicht versucht, neue Normen und Regeln zu entwerfen, sondern einen radikal anderen Zugang versucht: die verantwortliche persönliche und pastorale Unterscheidung jedes Falls für sich³. Es geht hier tatsächlich um einen Paradigmenwechsel. Das Hauptkriterium ist die Barmherzigkeit, die auch die Vollkommenheit von Gerechtigkeit und Wahrheit ist⁴. Damit hat Franziskus den Weg, den die Moralthologie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil gegangen ist, bestätigt: weg von einer legalistischen Moral hin zu einer personalistischen Sichtweise der Moral⁵.

Ganz offen setzt sich der Papst mit dem rigiden Zugang innerhalb der Moralthologie auseinander:

Das verleiht uns einen Rahmen und ein Klima, die uns davon abhalten, im Reden über die heikelsten Themen eine kalte Schreibtisch-Moral zu entfalten, und uns vielmehr in den Zusammenhang einer pastoralen Unterscheidung voll barmherziger Liebe versetzen, die immer geneigt ist zu verstehen, zu verzeihen, zu begleiten, zu hoffen und vor allem einzugliedern⁶.

Aus dem Gesagten könnte man den Eindruck bekommen, dass die ganze Moralthologie samt und besonders eine „kalte Schreibtisch-Moral“ entfalte. Es wäre angemessener gewesen, wenn an dieser Stelle auch die Entwicklung innerhalb der Moralthologie nach dem Konzil hervorgehoben worden wäre mit einem Hinweis auf die deutliche Verschiebung von einer normativen Moral hin zu einer persönlichen Verantwortung bei der großen Mehrheit der nachkonziliaren Moralthologen. Allerdings müssen wir in diesem Zusammenhang leider eingestehen, dass – mindestens in Slowenien – trotz der nachkonziliaren Ausrichtung der führenden Moralthologen bei vielen Priestern und Gläubigen immer noch eine rigide und strenge Moral fest verankert ist.

Es stellt sich die Frage, warum viele in der Kirche in Slowenien so große Probleme mit der Eingliederung aller Gläubigen in die Kirche haben? Woher kommt diese Neigung zum Ausschließen all derjenigen, die nicht „vollkommen“ sind? Woher kommt die Angst, dass mit der Zulassung einiger „nichtvollkommener“ Christen

³ Vgl. R. GLOBOKAR, *Veliki premik v katoliški morali*, in: „Dnevnik“ vom 9. April 2016, S. 4.

⁴ AL 311.

⁵ Vgl. S. GOERTZ, C. WITTING (Hg.), *Amoris laetitia – Wendepunkt für die Moralthologie?*, (Katholizismus im Umbruch 4), Freiburg 2016.

⁶ AL 312.

zu den Sakramenten, das ganze System von moralischen Werten zusammenbricht? Woher stammt die fragwürdige Überzeugung, die christliche Sittenlehre hätte sich in der Geschichte nie geändert? Warum gibt es solche Angst vor der Freiheit und vor Veränderungen?

2. Angst vor einer ehrlichen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit

Auf der einen Seite kann man beobachten, dass viele Verantwortliche in der Kirche nicht fähig sind, sich mit der tatsächlichen Situation ehrlich auseinanderzusetzen. Es geht hier um eine Leugnung der vielseitigen Probleme im Bereich der Familie. Im Jahre 2014 waren die Eltern von 58% der Neugeborenen in Slowenien nicht verheiratet und jede dritte Ehe wurde geschieden. Slowenien hat eine der niedrigsten Zahlen von Eheschließungen und eine der niedrigsten Geburtenraten in Europa. Die Mehrzahl der Jugendlichen kommt sowieso nicht in die Kirche. Die Schuld dafür wird außerhalb der Kirche gesucht. Der Erzbischof von Ljubljana, Stanislav Zore, hat während der Synode in Rom 2015 hervorgehoben, dass die Medien und die öffentlichen Schulen in Slowenien gegen die Familie eingestellt sind, die Familienpastoral hingegen sehr gut verbreitet und aufgestellt ist. Er schlug vor, dass die Synode eine klare moralische Lehre über die Ehe ausarbeiten solle⁷. Dabei wurde nicht ein Wort über die größten und brennendsten Herausforderungen in unserer Kirche gesagt. Um ehrlich zu sein, gab es auch keine kontroverse und offene Diskussion während der Vorbereitungsphase zur Synode. Der Fragebogen wurde nur den treuesten Gläubigen geschickt. Es wurde viel Mühe darauf verwendet, dass nicht jemand etwas Unerwartetes in die Diskussion einbringt. Und es wurde auch darauf geachtet, dass die Antworten nicht öffentlich publiziert würden. Der Soziologe an der Theologischen Fakultät, Igor Bahovec, erhielt lediglich Zugang zu den statistischen Ergebnissen, nicht aber zu den inhaltlichen Kommentaren der Befragten. Es ist nicht zu verstehen, warum diese Daten ein Geheimnis bleiben sollen.

Schon die offen zugänglichen Daten zeigen eine besorgniserregende Situation. 244 Mitarbeiter in der Pastoral und 1574 Gläubigen haben auf die erste Umfrage geantwortet⁸. Auf den ersten Blick tritt ein sehr seltsames Muster hervor,

⁷ Vgl. S. ZORE, *Prispevek msgr. Stanislava Zoreta na redni sinodi o družini*, in: Radio Vatikan (Slovenisch), 14.10.2015, http://sl.radiovaticana.va/news/2015/10/14/prispevek_msgr_stanislava_zoreta_na_redni_sinodi_o_dru%C5%BEini/1179256 (21.11.2016).

⁸ Vgl. I. BAHOVEC, *Sinoda o družini in stanje v Sloveniji*, in: „Bogoslovni vestnik“ 74 (2014), S. 464–465.

das auf keinen Fall repräsentativ ist. Von den befragten Gläubigen waren fast 80% kirchlich verheiratet, 16% Alleinstehende, 2% Witwen, 2% in einer außerehelichen Partnerschaft und weniger als 1% waren wiederverheiratete Geschiedene. Deutlich überdurchschnittlich ist auch der Anteil derjenigen mit hoher Ausbildung, der 59% beträgt; nur 6% der Befragten haben eine Ausbildung, die unter dem Mittelschulabschluss liegt. 65% der Gläubigen waren aus der Erzdiözese Ljubljana. Zumindes wäre hier zu sagen, dass es sich um eine sehr spezifische Auswahl handelt, die auf keinen Fall die Struktur der Gesamtheit der Katholiken in Slowenien widerspiegelt. Noch fragwürdiger wird es, wenn wir die aktive Beteiligung am kirchlichen Leben berücksichtigen. Nur 7% der Befragten sind in keiner der kirchlichen Gruppen aktiv. 46% davon sind in Ehegruppen engagiert. 97% der Befragten besuchen mindestens einmal in der Woche die Messe. Es geht also ganz deutlich um eine katholische Elite. Nur diese war eingeladen, an der Umfrage teilzunehmen. Hier fällt es nicht schwer, eine diffuse Angst vor der Auseinandersetzung mit der Realität als Auswahlprinzip zu unterstellen. Dennoch haben aber auch diese Befragten mehrheitlich geantwortet (91%), dass die Gläubigen in Slowenien die Lehre der Kirche über die Ehe und die Dokumente des Lehramts nicht vollständig oder überhaupt nicht kennen. Auf die Frage, inwieweit es der heutigen Familie gelingt, den Glauben der jüngeren Generationen weiter zu vermitteln, hat fast keiner geantwortet, dass es mit Erfolg geschieht. Als teilweise erfolgreich sahen es 64%, 34% aber mit weniger Erfolg. Auch bei den treuesten Gläubigen ist die Weitergabe des Glaubens eine große Herausforderung. Nur für 27,9% der Laien sind die pastoralen Mitarbeiter ausreichend für die Familienpastoral ausgebildet. Man kann also eine klare Krise in den Familien und Pfarrgemeinden konstatieren.

Aus den internationalen Forschungen über Werte, die für die Eltern wichtig sind und die sie ihren Kindern weitergeben wollen, kommt ganz deutlich zum Vorschein, dass in Slowenien der Glaube auf einem der letzten Plätze steht⁹. Nur einer Minderheit von 38% von denen, die an Gott glauben, ist es wichtig, den Glauben an ihre Kinder weiter zu vermitteln. Der slowenische Soziologe Igor Bahovec kommt zu dem Schluss:

Es ist offensichtlich, dass die Weitergabe des Glaubens an die Kinder auch für die gläubigen Eltern weder eine Priorität noch ein durchschnittlicher (mittelmäßiger) Inhalt der Erziehung ist, sondern dass sie im Bereich der wenig wichtigeren Inhalte der Erziehung ist – mit der Ausnahme einer kleinen Gruppe sehr gläubiger Eltern¹⁰.

⁹ Vgl. I. BAHOVEC, *Sinoda o družini in stanje v Sloveniji*, S. 471.

¹⁰ I. BAHOVEC, *Sinoda o družini in stanje v Sloveniji*, S. 472.

Eine klare moralische Lehre, für die der Erzbischof Zore auf der Synode plädiert hat, wird meiner Meinung nach der Erneuerung der Kirche in Slowenien nicht viel helfen. Wir brauchen das Zeugnis des realistischen christlichen Familienlebens. Eine Familie, die nicht ideal oder vollkommen ist, in der aber die Mitglieder doch einander helfen, als Menschen zu wachsen. Es sollte vor allem die Schönheit des Zusammenlebens hervorgehoben werden und nicht in erster Linie alle möglichen Regeln und Vorschriften.

Der Jahresbericht der Slowenischen Bischofskonferenz für das Jahr 2016¹¹ spiegelt die besorgniserregende Situation bezüglich des Familienlebens in Slowenien wider. Die Anzahl der kirchlichen Trauungen ist von 3.495 im Jahr 2005 auf 2.420 im Jahr 2015 zurückgegangen. Es handelt sich also um einen Rückgang von mehr als 30%. Im Verhältnis zu den standesamtlichen Trauungen¹² liegen die kirchlichen Trauungen im Jahr 2015 nur noch bei 38%.

Jahre	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Standesamtliche Trauungen	5796	6368	6373	6703	6542	6528	6671	7057	6254	6571	6449
Kirchliche Trauungen	3481	3329	3176	3297	3186	3220	2898	2897	2658	2645	2420
% der kirchlichen zu den standesamtlichen	60	52	50	49	49	49	43	41	43	40	38

Ein ähnlicher Trend des Rückganges ist beim Anteil der getauften Kinder zu beobachten. Trotz einer Zunahme der Geburten in Slowenien zwischen 2005 und 2010 ist die Anzahl der Kindertaufen gesunken. Vor zehn Jahren wurden noch fast 73% der Kinder in Slowenien in der katholischen Kirche getauft, im letzten Jahr nur noch 55%.

Jahre	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Geburten	18157	18932	19823	21817	21856	22343	21947	21938	21111	21165	20641
Taufen	13664	13749	13444	13603	13622	14184	13621	12848	12144	11874	11705
%	72,62	70,09	65,8	60,76	60,46	61,60	60,15	57,18	56,24	54,9	55,21

¹¹ SLOVENSKA ŠKOFOVSKA KONFERENCA, *Letno poročilo Katoliške cerkve v Sloveniji 2016*, Ljubljana 2016, http://katoliska-cerkev.si/media/datoteke/Dokumenti%20in%20publikacije/LETNO%20POROCILO%202016_SPLET.pdf (21.12.2016).

¹² In Slowenien ist die zivile Eheschließung im Standesamt für alle verpflichtend.

Bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts wurden weniger als 10% der Kinder außerhalb der Ehe geboren, dann kam es aber zu einem recht steilen Anstieg der Zahlen. Im Jahr 1990 betrug der Anteil 25%, im Jahr 2000 stieg er auf 38%, im Jahr 2010 schon auf 55% und im Jahr 2014 waren es 58%. Es geht hier um eine alarmierende Situation innerhalb der slowenischen Kirche, die bei der Planung zukünftiger pastoraler Aktivitäten ganz offen und ehrlich angenommen werden muss. Die Verantwortlichen in der Kirche dürfen ihre Augen nicht vor der Wirklichkeit verschließen. Sie müssen den Mut haben, sich mit den aktuellen Herausforderungen auseinander zu setzen und neue Wege der Evangelisierung zu finden. Das nachsynodale Schreiben *Amoris laetitia* kann dabei ein sehr geeignetes Hilfsmittel sein.

3. Zeichen der positiven Aufnahme

Das Pastoraljahr 2016/2017 ist der Sorge für die Familien und der Implementation von *Amoris laetitia* gewidmet¹³. Im Geist von AL 38 wollen die Bischöfe eine proaktive Haltung einschlagen und die Familienpastoral bekräftigen. In allen sechs Diözesen fanden im September 2016 Tagungen für die Priester und pastoralen Mitarbeiter statt, deren Hauptthema die Darstellung der Inhalte von *Amoris laetitia* war. Die Teilnehmer haben großes Interesse an der Thematik geäußert, haben aber um klarere Hinweise für die konkrete pastorale Tätigkeit vor allem im Bereich der Sakramentenspendung für die wiederverheirateten Geschiedenen gebeten. Die Bischöfe versprachen diesbezüglich, Richtlinien in näherer Zukunft auszuarbeiten. Auch die traditionellen „Studentenabende“, die schon seit 50 Jahren in Ljubljana und Maribor stattfinden und die gewöhnlich die heißen Eisen der gesellschaftlichen Themen anpacken, widmeten sich im November 2016 der Nachgeschichte von *Amoris laetitia*. Hier kam besonders die innerkirchliche Spaltung zum Vorschein. Die völlig gegensätzlichen Rezeptionswege von *Amoris laetitia* in Slowenien entluden sich in Polemiken: von der Begeisterung auf der einen Seite bis zur Ignorierung auf der anderen Seite und sogar Widerstand. Eine große Mehrheit sieht jedoch im päpstlichen Schreiben eine angemessene Anregung für die Erneuerung der Familienpastoral in Slowenien.

In der Pressemitteilung nach der Sitzung der slowenischen Bischofskonferenz am 22. November 2016 haben die Bischöfe zwei Richtlinien angekündigt: für die Ehevorbereitung und für den Umgang mit den wiederverheirateten Geschiedenen. Der Präsident der Bischofskonferenz, Bischof Andrej Glavan, hat sich sehr positiv

¹³ SLOVENSKA ŠKOFOVSKA KONFERENCA, *Sporočila slovenskih škofij* 5/2016, Ljubljana, S. 91.

über *Amoris laetitia* geäußert. Es sei „ein wunderschöner Hinweis an die Eltern für die Erziehung über die Schönheit der Familie“¹⁴. Es wurde auch ein neuer Plan für die Katechese angekündigt, als eine Antwort auf das Problem der mangelnden Weitergabe des Glaubens. Hier geht es um einen dringenden und für uns notwendigen Schritt in der Erneuerung der Pastoral in Slowenien.

Der Moraltheologe Ivan Štuhec hat in der theologischen Zeitschrift „Bogoslovni vestnik“ einen Artikel über die „irregulären“ Situationen und das Prinzip der Gradualität in *Amoris laetitia* publiziert. Štuhec versucht, die Kontinuität des nachsynodalen Schreibens sowohl mit den Äußerungen des Lehramts als auch mit der Entwicklung der katholischen Moraltheologie nach dem Konzil aufzuzeigen¹⁵.

Als hermeneutischen Schlüssel für die Interpretation moralischer Normen im Sinne von *Amoris laetitia* entdeckt Štuhec „den Vorrang des Menschen als Person und seines Gewissens vor und über die Norm, die Regelung bzw. die Disziplin“¹⁶. Er zitiert und betont den Hinweis von Papst Franziskus an die Moraltheologen:

Die Lehre der Moraltheologie dürfe nicht aufhören, diese Betrachtungen in sich aufzunehmen, denn obschon es zutrifft, dass auf die unverkürzte Vollständigkeit der Morallehre der Kirche zu achten ist, muss man besondere Achtsamkeit darauf verwenden, die höchsten und zentralsten Werte des Evangeliums hervorzuheben und dazu zu ermutigen, speziell den Primat der Liebe als Antwort auf die ungeschuldete Initiative der Liebe Gottes¹⁷.

Damit ist nach Štuhec der Papst vollkommen auf der Linie der nachkonziliaren Entwicklung der katholischen Moraltheologie:

Das Dokument und der ganze synodale Prozess hat die Erwartungen erfüllt und auf der Ebene des kirchlichen Lehramts den Weg bestätigt, den die Mehrheit der Moraltheologen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil betreten hat¹⁸.

¹⁴ *Novinarska konferenca Slovenske škofovske konference*, in: Radio Vatikan (sloveno), 22. november 2016, http://sl.radiovaticana.va/news/2016/11/22/novinarska_konferenca_slovenske_%C5%A1kofovske_konference/1273965 (20.12.2016).

¹⁵ Vgl. I. ŠTUHEC, „*Nepравilni primeri*“ *partnerskih zvez in načelo postopnosti, „gradualnosti“*, in: „Bogoslovni vestnik“ 76 (2016), S. 346.

¹⁶ I. ŠTUHEC, „*Nepравilni primeri*“ *partnerskih zvez in načelo postopnosti, „gradualnosti“*, S. 347.

¹⁷ AL 311.

¹⁸ I. ŠTUHEC, „*Nepравilni primeri*“ *partnerskih zvez in načelo postopnosti, „gradualnosti“*, S. 348.

In der Weiterführung des Artikels betont Štuhec die Geschichtlichkeit der moralischen Normen und die Entwicklung der Interpretation des Naturgesetzes innerhalb der katholischen Morallehre. Für die Lösung der „irregulären“ Beispiele hebt er das Prinzip der Epikie hervor und vertritt die These, dass man auch über die Gradualität auf der Ebene der Entwicklung der moralischen Normen sprechen kann. Štuhec zitiert das Dokument der Internationalen Theologischen Kommission über das Naturgesetz aus dem Jahr 2009, wofür Beispiele der Wende in der moralischen Bewertung innerhalb der katholischen Kirche vorgebracht wurden: Sklaverei, Zinseinnahme, Duell oder Todesstrafe¹⁹. Štuhec bedauert, dass nicht auch Beispiele aus der Sexualmoral und dem Eheverständnis erwähnt worden sind. Sein Artikel ist eine argumentierende Grundlage für die Implementation der Hinweise von *Amoris laetitia* in Slowenien. Er versucht dem Leser zu versichern, dass die graduelle Entwicklung der moralischen Normen in sich noch keinen Relativismus enthält und dass sich die christliche Interpretation immer nach der Vollkommenheit des Evangeliums sehnen soll. Die letzte Norm soll aber die Barmherzigkeit und die unbedingte Liebe Gottes sein.

4. Anregungen für die Kirche in Slowenien

Im letzten Punkt sollen noch einige Anregungen aus dem päpstlichen Schreiben *Amoris laetitia* für die Kirche in Slowenien weiterentwickelt werden.

Erstens: Wir sollten für eine „inklusive Logik“ offen sein. In *Amoris laetitia* steht: „Die Kirche ist keine Zollstation, sie ist das Vaterhaus, wo Platz ist für jeden mit seinem mühevollen Leben“²⁰. Auf der einen Seite kann man sagen, ist das Christentum in Slowenien immer noch ziemlich jansenistisch geprägt. Die moralische Haltung hat wenig Verständnis für alle, die nicht vollkommen sind. Auf der anderen Seite sind uns hohe Ideale sehr wichtig, obwohl, wie gezeigt wurde, das wirkliche praktische Leben an diesen Idealen gänzlich vorbeigeht. Vielleicht trägt auch die 45-jährige Unterdrückung der Kirche während des Kommunismus ein wenig zu diesem elitären und idealen Verständnis bei. Es kostete viele Entbehrenungen und es brauchte eine aufrechte Haltung, um im totalitären System ein Christ zu sein. Das Christentum war deshalb ganz selbstverständlich mit einem gewissen Verzicht verbunden. Daraus ergab sich die Situation, dass nicht alle leicht in die christliche Gemeinschaft

¹⁹ Vgl. INTERNATIONALE THEOLOGISCHE KOMMISSION, *Auf der Suche nach einer universalen Ethik: ein neuer Blick auf das natürliche Sittengesetz*, Vatikan 2009, § 53.

²⁰ AL 310.

eingeschlossen werden konnten. Ein weiterer Grund für die Neigung zu festen Normen kann aber auch die aktuelle postmoderne Zeit sein, die durch einen ethischen Relativismus geprägt ist und in der das Gefühl der Angst verbreitet ist, dass die traditionellen Werte verloren gehen. In einer Zeit der Unsicherheit und Verwirrung halten sich viele Menschen an klaren Autoritäten fest. Es wird eine autoritative Verkündigung der Wahrheit gesucht. Der Zuwachs an fundamentalistischen Haltungen innerhalb der heutigen Jugend, der auch in Slowenien in den letzten Jahren zu bemerken ist, hat seine Wurzeln in der Unfähigkeit, sich mit einer sehr komplexen und nicht eindeutigen Situation auseinander zu setzen.

Zweitens: Wir brauchen eine „pastorale Umkehr“. Vor allem sollten die Eheleute mehr in die Ehepastoral einbezogen werden. Es muss erlaubt sein, auch über ein nicht vollkommenes Familienleben das höchste Wohl im konkreten Fall zu suchen. Die christliche Moral sollte vor allem eine Botschaft der Erlösung sein.

Drittens: Die Kirche muss von einer rein defensiven Haltung zu einer proaktiven Wirkung übergehen. Dazu brauchen wir dringend auch eine selbstkritische innerkirchliche Reflexion. *Amoris laetitia* setzt sich nicht sehr ausführlich mit den negativen Tendenzen in der heutigen Gesellschaft auseinander, sondern zeigt ein positives Modell des Familienlebens. Es verurteilt nicht, sondern regt an zum vollen Leben. Es ist wichtig, eine Brücke zwischen der Offenbarung (Evangelium) und der Situation von heute zu bauen.

Viertens: Es wird eine neue Sprache benötigt. *Amoris laetitia* bringt eine neue, verständliche Sprache in die Dokumente des Lehramts. Es erinnert oft eher an eine Predigt oder eine Ansprache als an ein doktrinäres Schreiben. Es setzt bei der Erfahrung des heutigen Menschen in einer globalen Welt an. Die Theologen und pastoralen Mitarbeiter sollten in ähnlicher Weise eine Sprache entwickeln, die die Gläubigen verstehen.

Fünftens: Als Christen sind wir berufen, Straßen zu bauen, die in eine neue Kultur führen. Es geht nicht nur um die individuelle Vollkommenheit, auch nicht nur um den Bereich der Kirche, sondern um eine missionarische Berufung. Wir sollten der Sauerteig sein für eine neue Kultur und alternative Modelle entwickeln für ein neues mitmenschliches Verhältnis untereinander.

*

Papst Franziskus hat in gewisser Weise zwar nichts verändert, und doch verändert er alles. Mit *Amoris laetitia* führt er ein ganz neues Modell für die christliche Morallehre ein, die auf dem Verhältnis der Liebe gegründet ist. Die wahre Liebe kann sich aber nur als frei äußern.

*

Literatur

- BAHOVEC I., *Sinoda o družini in stanje v Sloveniji*, in: „Bogoslovni vestnik“ 74 (2014), S. 461–478.
- FRANZISCUS, *Nachsynodales apostolisches Schreiben „Amoris laetitia“*, Vatikan 2016.
- GLOBOKAR R., *Veliki premik v katoliški morali*, in: „Dnevnik“ vom 9. April 2016, S. 4.
- GOERTZ S., WITTING C. (Hg.), *Amoris laetitia – Wendepunkt für die Moraltheologie?*, (Katholizismus im Umbruch 4), Freiburg 2016.
- INTERNATIONALE THEOLOGISCHE KOMMISSION, *Auf der Suche nach einer universalen Ethik: ein neuer Blick auf das natürliche Sittengesetz*, Vatikan 2009.
- JAMNIK A., *Trije revolucionarni poudarki*, in: „Dnevnik“ vom 9. April 2016, S. 4.
- Novinarska konferenca Slovenske škofovske konference*, in: Radio Vatikan (sloveno), 22. november 2016, http://sl.radiovaticana.va/news/2016/11/22/novinarska_konferenca_slovenske_%C5%A1kofovske_konference/1273965 (20.12.2016).
- SLOVENSKA ŠKOFOVSKA KONFERENCA, *Letno poročilo Katoliške cerkve v Sloveniji 2016*, Ljubljana 2016, http://katoliska-cerkev.si/media/datoteke/Dokumenti%20in%20publikacije/LETNO%20POROCILO%202016_SPLET.pdf (21.12.2016).
- SLOVENSKA ŠKOFOVSKA KONFERENCA, *Sporočila slovenskih škofij 5/2016*, Ljubljana, S. 91.
- ŠTUHEC I., „*Nepravilni primeri partnerskih zvez in načelo postopnosti, „gradualnosti“*“, in: „Bogoslovni vestnik“ 76 (2016), S. 345–356.
- ZORE S., *Prispevek msgr. Stanislava Zoreta na redni sinodi o družini*, in: Radio Vatikan (Slovenisch), 14. 10. 2015, http://sl.radiovaticana.va/news/2015/10/14/prispevek_msgr_stanislava_zoreta_na_redni_sinodi_o_dru%C5%BEi-ni/1179256 (21.11.2016).

*

Abstract: Between delight and anxiety. On reception of *Amoris laetitia* in Slovenia.

Reactions to the Post-Synodal Apostolic Exhortation *Amoris laetitia* by Pope Francis have also been fiercely divided in Slovenia as elsewhere. Initially, the official Church showed reluctance towards it. However, there has been more and more signs of a positive reception

since towards the end of 2016. A great majority of the believers and pastoral co-workers understood this exhortation as an appropriate incentive for the renewal of the pastoral care of the family in Slovenia. The article discusses some of the reasons for the opposing reactions to the document and tries to further develop some parts of the document to be used in the pastoral care of the family in Slovenia.

Keywords: *Amoris laetitia*, pastoral care for the family, moral norms, gradualness, inclusion.

Streszczenie: Między zachwytem i obawami. O recepcji *Amoris laetitia* w Słowenii.

Posynodalna adhortacja apostolska papieża Franciszka *Amoris laetitia* znalazła w Słowenii bardzo zróżnicowane przyjęcie. Po początkowej powściągliwości ze strony hierarchii kościelnej, od końca 2016 r. coraz wyraźniejsza staje się pozytywna recepcja tego dokumentu. Zdecydowana większość wierzących i ludzi zaangażowanych w działalność pastoralną dostrzega w *Amoris laetitia* odpowiedni impuls dla odnowy duszpasterstwa rodzin w Słowenii. W artykule zostały przedstawione niektóre racje przeciwstawnych reakcji – od zachwyty aż do sprzeciwu – w ramach recepcji papieskiego dokumentu i rozwinięte niektóre impulsy zawarte w *Amoris laetitia* dla duszpasterstwa w Słowenii.

Słowa kluczowe: *Amoris laetitia*, duszpasterstwo rodzin, normy moralne, stopniowość, włączenie, Słowenia.